

HOMEOFFICE

Jetzt beginnt schon meine vierte Woche im Homeoffice! Dieses neudeutsche Wort bedeutet, dass Bronski Ihre Zuschriften von zu Hause aus ins Leserforum und in die Zeitung bringt. Arbeit wird dezentralisiert. Ist das die Zukunft der Arbeit? Jedenfalls bedeutet es die Verteilung der FR-Redaktion auf die privaten Arbeitszimmer und Lebensräume. Es bedeutet also auch Isolation. Das ist gewollt in Zeiten von Sars-CoV-2. Da ist es umso wichtiger, rauszugehen und andere Menschen zu sehen, etwa am Wochenende. Natürlich mit Sicherheitsabstand. Unter diesen Bedingungen wird eine Radtour nach Seligenstadt zum echten Highlight. (Noch so ein neudeutsches Wort.) Mehr in meinem Homeoffice-Tagebuch im Netz unter frblog.de/homeoffice-21
Ihr Bronski



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Der Schutz ist unzuverlässig

Zu: „Weniger Straftaten in Deutschland“, FR-Panorama vom 25.3.

„Gewalt und Widerstand gegen die, die uns schützen, sind inakzeptabel“, sagte der CDU-Abgeordnete (Matthias Middelberg, Anm. d. Red.) und vergisst dabei, dass nicht alle geschützt und gerettet werden von den Helfern der Polizei und Rettungsdienste: so bekam die Frankfurter Rechtsanwältin eines NSU-Opfers Drohmails aus dem Frankfurter Innenstadt-Polizeirevier, Oury Jallohs wahrscheinliche Ermordung in einem Polizeirevier wartet weiter auf Aufklärung, ein Vorsitzender im Feuerverband wurde zur Niederlegung seines Amtes gezwungen, weil er den Verband offen und tolerant führen wollte und sich gegen die AfD positionierte.

Als Arbeiterin, Linke, Unangepasste, Obdachlose, Demonstrantin gegen die Herrschenden kann man sich auf Schutz und Rettung von dieser Seite nicht verlassen, im Zweifelsfall werden die Rechten, AfDler, Naziaufmärsche, die Reichen und Höhergestellten vor uns geschützt. Annette Müller, Frankfurt

Unverschuldet in schwieriger Situation

Soforthilfe: „Sagenhafter Aufwand“, Leserforum v. 31.3., und zu „Soforthilfe geht an Künstlern vorbei“, FR-Regional v. 2.4

In dramatischem, empörtem Duktus

Ein Leserbrief von Herrn Planz erregte meine Aufmerksamkeit. Darin werden in dramatischem empörtem Duktus allerlei Schwierigkeiten beschrieben bei der Beantragung der Corona-Soforthilfe. Neugierig geworden habe ich mich mit dem Antragsformular und den ach so dramatischen Voraussetzungen zum Ausfüllen beschäftigt (Internet RP Kassel). Ergebnis: Es gibt doch immer wieder Menschen, die meinen, Sie sind der Nabel der Welt, und wenn nicht *alles* und *sofort* geschieht, sind sie zutiefst persönlich getroffen.

Aussage: „Sagenhaft, was hier an Unterlagen und Erklärungen erforderlich ist“. Realität: Der letzte Steuerbescheid, der Personalausweis und sonstige Banalitäten sind selbstverständlich von Nöten. „Wer keinen Scanner besitzt, hat in Hessen die Arschkarte“. Tatsächlich kann man das – wie in der Anleitung beschrieben – auch ohne Scanner bewerkstelligen. Da wird sich beschwert, dass die Soforthilfe maximal 10 000 Euro betrüge (tatsächlich sind es bis zu 30 000, wenn auch nicht für Einzelunternehmer) und dies der maximale Betrag sei. Ja, was denn sonst? Und um Gottes Willen: Das muss man ja auch noch versteuern! Ja, wenn man im Jahr 2020 Überschüsse erzielt (inklusive der nicht zurückzahlenden Soforthilfe), da muss man Steuern bezahlen. Was gibt es daran sich aufzuregen?

Die Soforthilfe ist *keine* Mogelpackung sondern der lobenswerte Versuch, Härten bei Kleinunternehmen abzufedern, damit sie nicht unmittelbar insolvent werden. Sie ist ohne großen bürokratischen Aufwand sofort beantragbar. Ein Dank an Politik und Steuerzahler anstelle Empörungsgeschrei wäre angebracht.
Kurt N. Hambüchen, Mühlheim a.M.

Die Soforthilfe ist schwer abrufbar

Bei der Lektüre des sechsseitigen Leitfadens zum Ausfüllen der Corona-Soforthilfe ging es uns wie dem Leserbriefschreiber

Planz: Wir waren erschlagen von der Fülle an Hinweisen, Details, einzureichenden Unterlagen!

Wir sind eine Gruppe von Dozenten in Integrationskursen an einer Privatschule. Seit der Schließung verfügen wir bis auf Weiteres über keinerlei Einnahmen. Weit entfernt sind wir vom Image oder den Einkünften anderer Freiberufler wie z.B. erfolgsverwöhnter Stararchitekten oder betuchter Rechtsanwälte. Mit viel Glück bringen wir es auf 2000 Euro brutto pro Monat – obwohl wir hochqualifiziert sind. Aber wir lieben unsere Arbeit!

Recht schnell wurde uns nach der besagten Lektüre klar, dass wir weder über die technischen Gerätschaften noch über das Expertenwissen zur Bearbeitung des Antrags verfügen. So trafen wir uns im verwaisten Büro unserer Schule, das zum Glück mit allem Notwendigen ausgestattet ist, und nach einem denkwürdigen Arbeitsprozess schafften wir zumindest die erste Etappe, das Einschannen der Unterlagen und deren Speicherung. Glauben Herr Bouffier und sein Superminister Al-Wazir allen Ernstes, dass die ca. 1,2 Millionen Freiberufler und kleinen Selbstständigen in der Lage sind, erfolgreich diese Soforthilfe zu beantragen? Unser gemeinsames Fazit: „Die“ (da oben) wollen es uns möglichst schwer machen, die Hilfe abzurufen! Dieses Prozedere ist unmenschlich und undemokratisch!

Dies war der erste Streich und der zweite folgt – nicht sogleich! Die zweite Etappe der Antragstellung mit Angaben u.a. zum Liquiditätengpass (meine Kollegin: „Was ist das?“), zur Steuernummer etc. kann am Tag 2 der Antragstellung nicht starten: Die entsprechende Seite ist noch nicht freigeschaltet, da die Server überlastet sind!

Janine Aranda, Frankfurt

Jammern auf extrem hohem Niveau

In wie vielen Ländern der Welt gibt es eine ähnlich großzügige Hilfe auch für Selbstständige? Es werden nicht viele sein. Dennoch wird auf allen Plattformen geschimpft über nicht erreichbare Server, Papierkram, Arbeit

etc. Was hat man denn erwartet? Dass jeder locker 10 000 Euro aufs Konto bekommt? Hier wird sehr großzügig Geld vergeben; dann sollte es doch zumindest möglich sein, ein paar wenige Fragen zur Unternehmung zu stellen. Das Verhindern von Missbrauch liegt im Interesse aller. Auch ist klar, dass ein Zugang ins System an einem Tag, an dem alle losrennen, überlastet ist. Wer nicht mal zwei Tage warten kann, hat Fehler gemacht. Wer verblüfft schaut, dass er nur die tatsächlichen Aufwendungen erhält, hat sich vorher nicht richtig informiert. Wer sich über das Scannen aufregt, hat in der umfangreichen Erklärung nicht gelesen, dass auch Fotoverweiterung möglich ist. Ich habe einem Freund beim Antrag geholfen; es war sehr ausführlich erklärt. Wir jammern auf einem extrem hohen Niveau, unser Anspruchsverhalten kennt keine Grenzen.

Ulrich Grein, Bad Vilbel

Wir brauchen Hilfe zur Überbrückung

Vielen Dank für den Artikel. In der Tat werden viele Soloselbstständige von den Soforthilfen des Landes nicht erfasst, und erhalten somit auch nicht die dringend benötigte Hilfe. Als freischaffende Trainerin, Coach und Beraterin erlebe ich seit dem 13. März fast nur Stornierungen bzw. Verschiebungen von Veranstaltungen und Terminen. Ich habe mein Büro in der eigenen Wohnung, führe meine Seminare in der Regel in den Räumen meiner Kunden durch, lease weder Auto noch teures Equipment und habe dadurch wenig laufende Kosten. Aber einen massiven Liquiditätengpass, weil die Honorare ausbleiben!

Verehrte Ministerin Dorn, bessern Sie an dieser Stelle nach, denn auch wir tragen durch Steuern und Abgaben zum Wohlstand dieses Landes bei und sind, wie viele andere, unverschuldet in einer schwierigen Situation. Und brauchen jetzt eine Hilfe zur Überbrückung.

Susanne Marx, Wiesbaden

Diskussion: frblog.de/soforthilfe

Gefährliche Postboten

Verfassungsschutz: „Kühl verkalkuliert“, FR-Politik vom 26. März

Nach allem Herunterspielen und Erzählungen von Einzeltätern (die allerdings nahezu in Kampfstärke auftraten) wundert es noch jemanden, dass der hessische Verfassungsschutz mindestens 20 Rechtsextremisten aus den Augen verlor?

Andererseits hat der Verfassungsschutz in den 1970er Jahren bei den Postbeamten genauer hingeguckt und Berufsverbote wurden ausgesprochen. Aber Postboten waren ja auch viel gefährlicher als Rechtsextremisten.
Fritz Brehm, Frankfurt

Die offene Datentür unserer Smartphones

Sars-CoV-2-Pandemie: „Ist die Corona-App die Lösung?“, Pro und Kontra im FR-Tagesthema vom 31. März

Um die Funktionalität einer Corona-App zu aktivieren, muss diese mit dem Betriebssystem des Smartphones synchronisiert werden. Dieses Betriebssystem stammt entweder von Google (Android) oder von Apple (iOS), in seltenen Fällen von Microsoft. Es wird dem Nutzer kostenlos zur Verfügung gestellt. Als Gegenleistung akzeptiert dieser die Übermittlung von Trackingdaten an den Hersteller. Die sind zwar anonymisiert, können aber zusammen mit den vielen anderen, die das jeweilige Gerät produziert und die diesem immer zuzuordnen sind, zu einem Profil zusammengefügt und an Dritte verkauft wer-

den. Ist der Nutzer besonders naiv und unterhält über das identische Handy Accounts bei weiteren Datenkraken wie Facebook, Instagram & Co, gebigt er sich via Mobiltelefon faktisch in ein Glashaus, an dem sein Name und seine Anschrift stehen. Die Vorstellung, dass sich die offene Datentür eines Smartphones durch Bluetooth überlisten ließe, ist abwegig. Denn sämtliche Daten, auch die vermeintlich nur lokal gespeicherten, sind von denen, welche an der Anonymität ihrer Kunden kein Interesse haben, abrufbar.

Eine effiziente Mobilitätsüberwachung der Bevölkerung ließe sich nur mit einem persönlichen

Sender erreichen, der den ursprünglichen Gesundheitsstatus enthält, Veränderungen registriert, den jeder Bürger (Frau, Mann, Kind) Tag und Nacht mit sich zu führen hätte und dessen Signale ausschließlich auf besonders gesicherten digitalen Wegen an staatliche Vireninstitute weitergeleitet würden. Von dort könnten vorläufige Einschätzungen und die Warnung gefährdeter Personen durchgeführt werden. Ein solches Verfahren ließe sich mit dem Datenschutz vereinbaren, falls es sich auf der Ebene ärztlicher Schweigepflicht bewegte.

Ich habe jedoch Zweifel, dass die deutsche Industrie zur kurz-

fristigen Konstruktion und Produktion derartiger Geräte in der Lage wäre. Deren Unvermögen zeigt sich bereits bei eigentlich simplen Atemschutzmasken. Die Innovationsfähigkeit der Maschinenbauer scheint über Abschalteneinrichtungen bei Dieselmotoren nicht hinausgekommen zu sein.

Die Eindämmung der Corona-Pandemie lässt sich derzeit (bis zur Entwicklung von Medikamenten und Impfstoffen) nur durch Kontaktvermeidung und Hygiene (Händewaschen) erreichen. Klaus Philipp Mertens, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/corona-app